

Idsteiner Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserat:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Bezugspreis:
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

N^o 153.

Dienstag, den 28. Dezember.

1915.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 25. Dezember.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von La Bassée wurden die feindlichen gegen unsere Stellung vorgetriebenen Minenanlagen durch eine erfolgreiche Sprengung unserer Truppen zerstört.

Sonst hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front fanden Patrouillen-Gefechte statt. Russische Aufklärungs-Abteilungen, die an unsere Linie heranzukommen versuchten, wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. Dezember.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei andauerndem Regenwetter war die Gefechts-tätigkeit auf dem größten Teile der Front sehr gering, lebhafter in Gegend nördlich von Albert, an einzelnen Stellen der Champagne und in den Vogesen nördlich von Sennheim.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Patrouillen-Unternehmungen in Gegend von Dinaburg waren erfolgreich. Stärkere russische Erkundungs-Abteilungen wurden nordöstlich von Czartorysk und bei Bereftiany (südöstlich von Kozin) abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Des „Bruders“ Weihnachtsgeschenk.

Von einem württemb. Lazarettgenossen.

Ich war im Lazarett einmal mit dem Austeilen von Neuen Testamenten beschäftigt, als mich ein Verwundeter bat, ob ich ihm nicht statt eines Neuen ein Altes Testament geben könnte. Ich weiß nicht, war ich bloß durch die Ablehnung des Neuen Testamentes etwas verwirrt, oder sah der Mann etwas orientalisches aus: ich brachte ihm das nächstmal eine kleine hebräische Handbibel, weil ich ihn für einen Israeliten hielt. Da lachte er und sagte, ob ich denn meine, er könne hebräisch; er hätte nur gern zum Neuen Testament ein Altes, damit er besser nachschlagen könne. Es gab sich von selbst, daß ich von da an länger an seinem Beite weilte als an anderen. Als er meine besondere Teilnahme merkte, sagte er einmal halb verlegen, er sei nicht immer so gewesen. Es sei eigentlich ein Weihnachtsgeschenk vom Schlachtfeld in den Vogesen, das er dem „Bruder“ der Kompagnie verdanke. Es sei kein Bruder von ihm gewesen, man habe ihn nur in der Kompagnie so geheißt. Aber es sei keine ganz kurze Geschichte, ob ich sie hören wollte. „Natürlich“, sagte ich, „ich habe Zeit“.

Er sei im August 1914 bei der Mobilmachung als Ersatzreserve in die Kompagnie gekommen und habe dort den „Bruder“ angetroffen, der schon im zweiten Jahr diente und gerade weggekommen wäre. Seinen Namen hatte er daher, daß ihn einmal ein besuchender Freund mit „Bruder Friedrich“ angeredet hatte. Die Kameraden hatten den Namen ausgegriffen und benützten ihn ausschließ-

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 25. Dezember. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart, 25. Dez. mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Angriffsversuche der Russen gegen Teile der bessarabischen Front wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Der befestigte Raum von Ladora und unsere Stellungen am Brückenkopf von Tolmein wurden von der italienischen Artillerie heftiger beschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei kleineren Unternehmungen der letzten Tage wurden gegen 600 Gefangene eingebracht.

Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 26. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 26. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz: Im Sumpfsgebiet der Polesie wurden an mehreren Stellen starke feindliche Aufklärungsabteilungen zurückgeworfen.

Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Annäherungsversuche gegen den Südtail der Hochfläche von Doberdo wurden leicht abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 26. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Das Hauptquartier teilt amtlich mit:

An der Front macht die Umfassungsbe-
wegung gegenüber dem bei Kut-el-Amara bedrängten Feind von allen Seiten erfolgreiche Fortschritte. Die Beschließung der Stellung und der Vorräte des Feindes in Kut-el-Amara hat gute Ergebnisse.

An der Kaukasusfront nichts Wesentliches außer schwachem Feuergefecht.

An der Dardanellenfront hat unsere Artillerie am 24. Dezember vormittags einen feindlichen Kreuzer, der sich dem Meerbusen von Saros zu nähern versuchte, dreimal getroffen, sodaß der Kreuzer sich entfernte. Als am Nachmittage ein Kreuzer und ein Torpedoboot einige Granaten auf

Kretsch Teye, Buschut Kemilli und Ari Burnu warfen, traf unsere Artillerie einmal das Torpedoboot. Bei Sedd ül Bahr beschloß unsere Artillerie alle feindlichen Schützengräben vor unserem linken Flügel und richtete erheblichen Schaden an. Ein feindliches Flugzeug, das wir bei Bir el Sabe herabgeschossen haben, wird nach einigen Ausbesserungen von uns verwendet werden. Der Flugzeugführer wurde lebend gefangen genommen; es ist der französische Hauptmann de Cepon. Der andere Insasse, der englische Leutnant Linticher ist tot.

Zwei englische Transportdampfer gesunken.

Köln, 26. Dez. (Zens. Zrlst.) Die „Kölnische Zeitung“ erfährt aus bester Quelle, daß am 20. Dezember nachts vor Boulogne zwei englische Transportdampfer untergegangen seien.

Die Beute von Gallipoli. — Wachsende Schwierigkeiten in Salonik.

Wien, 24. Dez. (Zens. Zrlst.) Die große Beute an Kriegsmaterial, die die Türken anlässlich der von den Engländern als freiwilligen Rückzug hingestellten Räumung von Anaforta und Arburnu gemacht haben, wirft ein merkwürdiges Licht auf diese angebliche Freiwilligkeit. Jedenfalls war die Durchführung dieser Räumung gründlich verfehlt, sonst hätte nicht allein an Lebensmittel aller Art soviel zurückbleiben können, daß diese nach den türkischen Angaben zur Ernährung eines Armeekorps für lange Zeit ausreichen.

Nun treten auch bei Durchführung der Landungen weiterer Truppen in Salonik ununterbrochen Schwierigkeiten auf. Die neuankommenden Truppen sind nicht mehr unterzubringen. Der Hafen ist derart vollgestopft, daß Proviant und Kriegsmaterial nur sehr verspätet und unter großen Störungen an Land gebracht werden können. Man betrachtet es als ausgeschlossen, daß noch mehr Truppen gelandet werden können. Die bis jetzt in Salonik an Land gebrachten Truppen der Entente schätzen verlässliche Quellen auf nicht mehr als 120000 Mann.

Der Kampf um Elbasan.

Genf, 26. Dez. (Zens. Zrlst.) Eine Meldung des „Temps“ aus Athen besagt, daß die bulgarischen Vorhuten, die von Monastir gegen die Adria zu vorrücken, am Dienstag Abend mit ser-

lich, bald in gutmütigem, bald in bössartigem Spott. Seine stets bereite freundliche Dienstwilligkeit ist viel mißbraucht worden. Was es irgend einen un-
bequemen Dienst, so hieß es: „das macht der Bruder“, „Wollte einer in die Stadt ausrücken und war noch nicht fertig, so hieß es: „Gelt, Bruder, du pußt mir meine Garnitur vollends, du hast ja keinen Schatz; was willst du mit der Zeit anfangen!“ Und er tat's. Zum Dank nannten sie ihn dann unter sich ein dummes Schaf oder auch einen Streber. Im Dienst war er einer der Strammsten, und, andern zu helfen, war ihm ein Bedürfnis von innen heraus. Der Feldwebel konnte ihn wohl leiden, weil er zuverlässig war, aber er stellte sich nie vorn hin mit seinen Leistungen. Den Kameraden war seine Gewissenhaftigkeit oft recht un-
bequem, und einmal hat ihn die ältere Mannschaft deswegen mit den Klopspeitschen verhalten. Er hatte eine Schramme im Gesicht davon getragen, und es gab am nächsten Tag eine Untersuchung. Da riß er die andern heraus, indem er dem Feldwebel angab: „Es sei richtig, er habe die anderen geärgert.“ Womit, sagte er nicht. Das haben sie ihm hoch angeschlagen und ihr „Bruder“ klang von da an wesentlich freundlicher. In einem gab er den Kameraden absolut nicht nach. Er las jeden Abend noch in seiner Bibel. Was haben sie nicht alles getan, ihm das zu entleiben! Sie schimpften ihn Beibruder, machten eine Katzenmusik, zogen ihm Buch oder Stuhl weg. Aber es half alles nichts. Er machte weiter und blieb der gleiche freundliche und frische Mensch.

Als wir in den Vogesen waren, wurde es nun doch wesentlich anders. Als da am Donon die

Kugeln um uns pfliffen von den verfluchten Alpenjägern auf ihren Baumkranzeln, und die Granaten drein schmetterten, daß mancher ins Gras besäen mußte, kamen doch manchem wunderliche Gedan-
ken, und es wurde einem oft bänglich zu Mut. Da war unser Bruder nun ganz in seinem Element. Es war auffallend, wie ruhig und heiter er immer blieb. Vielleicht kam von seinem Bibellesen her. Eine fast abergläubische Scheu schätzte ihn jetzt, und hat verspottet zu werden, durfte er sogar laut lesen, und es hörten ihm immer etliche zu. Ich weiß nicht, er fand auch immer gerade die kräftigsten Stellen, alte Sprüche, die man auch einmal in der Schule gelernt und fast vergessen hatte. Dabei kamen einem dann ganz heimliche Gedanken. Man sah Vater und Mutter und Lehrer, Kirche und Schule und wurde ganz vergnügt. Einmal, als wir einen schrecklichen Feuerüberfall gehabt und wunderbarerweise ganz heil davon gekommen waren, las er nachher den Spruch vor: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe“. Und dann sagte er nach einer Weile, indem er uns der Reihe nach hell ansah: „Kameraden der liebe Gott ist doch der beste Unterstand“.

Er war inzwischen Unteroffizier geworden und galt als einer der besten Patrouillenfürer. Es glückte ihm jedesmal, und er brachte immer alle heil heim. Einmal war er 3 Tage weg, und wir dachten schon, diesmal hat's ihn gepackt. Da kam er mit einer besonders wichtigen Meldung. Er hatte vorher schon das Eisene Kreuz II. Klasse, jetzt

bischen Streitkräften in der Nähe von Elbasan zusammengestoßen seien. Die Serben, die Munition, leichte Artillerie und Lebensmittel erhalten hätten, hätten sich äußerst hartnäckig gegen die heftigen Angriffe der Bulgaren verteidigt. Der Kampf, der bereits zwei Tage um Elbasan tobte, sei noch nicht beendet.

Kämpfe mit Arabern.

Genf, 26. Dez. (Zens. Frst.) Ueber den Araberaufstand an der ägyptischen Grenze erfährt das „Journal“, daß die Engländer Sollum an der Bucht gleichen Namens, 500 Kilometer westlich von Kairo, vor einigen Tagen nach sehr ernsten Kämpfen räumen mußten. Außer der Küstenbewachung habe in Sollum eine kleine Infanteriegarnison unter dem Befehl eines englischen Offiziers gestanden. Zwei Kilometer von Sollum habe sich ein großes Araberlager befunden, von wo der Angriff gegen die englische Garnison ausgegangen sei. Bereits am 15. Dez. seien Kämpfe bei Matrüh gemeldet worden. Arabische Streitkräfte, die von Saafra-Pascha befehligt wären, hätten mit 1200 Gewehren, Kanonen und Maschinengewehren bei Matrüh die englischen Truppen, die unter dem Befehl des Generals Gordon standen, heftig angegriffen. Obwohl dieser Angriff zurückgeworfen sei, hätten sich die Engländer nachts in ihr Lager zurückziehen müssen.

Getreideausfuhr aus Rumänien.

Bukarest, 25. Dez. (W. L. B. Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verfügung der Zentralkommission, derzufolge von der Ernte 1915 ausgeführt werden dürfen: Weizen 60, Gerste, Erbsen und Bohnen je 50, Hafer 40 vom Hundert. Die Ernte 1914 kann ganz ausgeführt werden.

Auflösung des persischen Kabinetts.

Teheran, 26. Dez. (W. L. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Das Kabinett ist aufgelöst worden. Der Schah hat den Prinzen Ferman Ferman zum Ministerpräsidenten ernannt. Das Reutersche Bureau erklärt das für einen diplomatischen Sieg der Alliierten.

Der Abbruch der Dardanellen-Offensive.

Konstantinopel, 24. Dez. (Zens. Frst.) Sicheren Nachrichten zufolge beschloß England den Abbruch der Dardanellen-Offensive auf Vorschlag Lord Kitcheners, nachdem dieser drei Tage in Mudros und zwei Tage am Nordflügel von Anaforta selbst geweltet hatte, wofür die freigewordenen, etwa acht englischen Divisionen, aus denen während der letzten sechs Wochen eine Reihe von Bataillonen schon herausgezogen waren, um nach Salonik gesandt zu werden, jetzt verwendet werden, ist noch nicht ersichtlich. Man vermutet, daß die Mehrheit dieser Truppen auf dem Wege nach Ägypten abtransportiert wird.

Die Verteidigung Ägyptens.

Lugano, 26. Dez. (Zens. Frst.) Ueber die Vorbereitungen zur Verteidigung Ägyptens telegraphiert der Korrespondent des „Secolo“ aus Kairo, daß fortgesetzt große in Alexandrien gelandete Kontingente, die in der Hauptsache aus Australiern und Neuseeländern bestehen, auf das ganze Land verteilt werden. General Maxwell habe die größ-

überreichte ihm der Oberst noch das I. Klasse vor dem Regiment. Es hat es ihm keiner mißgönnt. Seine Leute sagten: „Wenn es der Bruder hat, ist's, wie wenn wir alle hätten. Da gehit's zur Familie“. Einmal war es besonders merkwürdig. Wir hatten wieder einmal eine Patrouille zu schießen. Es war stockfinstere Nacht. Wir stolpten durch den Wald, fielen über Wurzeln und glitschten auf dem nassen Boden aus. Mit einem Male sank er in die Kniee und sagte: „Leute, ich weiß nicht, wie mir ist, ich kann nicht mehr weiter.“ Uns hatte im selben Augenblick eine unerklärliche Angst gepackt. Der Bruder sagte nur: „Niederknien.“ Und dann betete er langsam mit halblauter Stimme das Vaterunser, und wir beteten alle mit. Wir mochten eben damit zu Ende sein, da packte mich mit einem Mal der Bruder am Arm und wies mit der Hand vor sich hin. Aber wir hatten es alle schon gesehen, wir knieten ja fast in einer Reihe um den Führer herum: unmitttelbar vor uns schimmerten ein paar Sterne, aber wissen Sie, nicht von oben, sondern von unten, aus einem tiefen unheimlichen See. — Im nächsten Augenblick wären wir über den Ufertrand getreten und versunken. Während unseres Vaterunser hatten sich die Wolken etwas zerrissen und hatten die paar Sterne herunterscheinen lassen, die uns gerettet haben. Was dieses wunderbare Erlebnis für mich und viele bedeutete, ist schwer zu beschreiben. Wir hatten etwas davon erfahren, daß Gott nicht bloß ein Wort ist und Belien nicht bloß Worte, sondern daß darin Kräfte, wirkliche Dinge gebend nehmend einander begegnen. Ein ehrfürchtiges Erschauern hielt uns noch eine Weile auf den Knien zum Danken, dann gingen wir weiter, wie von einem großen Jutrauen getragen und wie wenn uns bei dem Bruder nichts geschehen könnte. Er selbst redete nicht viel, nur als wir nach wohlgeungener Erkundigung wieder in Sicherheit waren, sagte er, er verstehe jetzt das Wort: „Er wird dich mit seinen Flügeln decken, daß du nicht erschrecken müßest vor dem Brauen des Nachts.“

(Schluß folgt.)

ten Gebäude Kairo für Militärzwecke beschlagnahmt, der Generalstab sei im Savoy-Hotel einquartiert. Ein Dekret Maxwells enteignet alle Grundstücke, die nötig sind, um die Bahnlinie Zagadie-Ismalia zweigleisig auszubauen, da diese Linie als Verbindung zwischen der Sueskanalbahn und dem übrigen Ägypten strategisch wichtig sei. 10 000 Eingeborene bauen an der Strecke.

An der ägyptischen Westgrenze seien über Sollum auf den Binnenstrassen senussitische Banden erschienen. Die englischen Militärbehörden seien der Ansicht, daß die Senussen nicht über 5000 Mann zur Verfügung hätten, sodaß ihre Aktion mehr den Charakter eines Streifzuges habe. Immerhin seien die Mündungen der Karawanenstrassen von den Senussen stark besetzt worden. Der Groß-Sennusse versichere den Engländern fortwährend seine Ergebenheit, findet aber geringen Glauben.

Die englischen Gesamtverluste.

London, 24. Dez. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Verluste der Briten auf allen Kriegsschauplätzen bis zum 9. Dez. betragen: an Mannschaften 119 923 tot, 338 758 verwundet, 69 546 vermisst, an Offizieren 7367 tot, 13 365 verwundet, 2149 vermisst.

London, 24. Dez. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die gestrige Verlustliste nennt 15 Offiziere und 502 Mann. Die heutige nennt 22 Offiziere und 688 Mann.

Sozialnachrichten.

— Fernspreck-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, 27. Dezember 1915

— **Weihnachten.** Ernst und würdig, wie es in solcher harten Zeit dem deutschen Volke anstand, ist die Feier des Weihnachtsfestes vorübergegangen. Unserer Kinderwelt, der für das unglückliche Leid, das über der ganzen Kulturwelt lastet, noch die richtige Erkenntnis fehlt — diesen z. Bt. allein glücklichen jungen Menschenfindern haben wir natürlich die Festfreude, auf die sie ein halbes Jahr im voraus gewartet haben, nicht verderben wollen. Warf in so vielen Familien doch die Abwesenheit des Vaters am Weihnachtstage ohnehin bereits einen Schatten auf die Weihnachtsfreude selbst der Kinderherzen. Und für das Mutterherz hieß es, trotz aller bangen, schweren Sorgen doppelt fröhlich zu scheinen. Mutterliebe und Sorgfalt fanden auch bei dieser nicht leichten Aufgabe den rechten Weg. Für die Erwachsenen war Weihnachten, wie nicht anders zu erwarten war, ein ernstes und feierliches, aber kein fröhliches Fest. Selbst dort, wo der Einzelne nicht durch persönliche Beteiligung an den bestehenden ersten Verhältnissen die Festfreude eingedämmt war, unterblieben mit Rücksicht auf weniger Beneidenswerte allzulauter Aeußerungen der Fröhlichkeit. Umso stärker war der Besuch unserer Gotteshäuser. Es war ein „Kriegsweihnachten“, dem unser ganzes deutsches Volk die richtige Auffassung entgegenbrachte. — Die Witterung ließ viel zu wünschen übrig, es regnete und stürmte am ersten und regnete am zweiten Feiertage.

— **Bescherung im Lazarett (Schloß).** Der Vaterländische Frauenverein Idstein hatte am Freitag Abend im hiesigen Schloß-Lazarett eine Weihnachtsbescherung für die gegenwärtig hier weilenden Verwundeten und erkrankten Krieger veranstaltet, welcher eine schöne Feier vorausging. Nach dem gemeinsamen Gesang: „Stille Nacht, heilige Nacht“ hielt Herr Direktor Schwenk eine kurze Eröffnungsansprache. Es folgten die Vorträge einiger Schulmädchen: „Friede auf Erden“ (Erna Ziegenmeyer), „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ (Wilde Ziemer) und „Weihnachten“ (Senta Neumann). Begrüßungsansprachen hielten die Herren Dekan Ernst und Pfarrer Buscher. Mit dem Gesang: „Großer Gott wir loben Dich“ wurde die würdige und erheben verlaufene Feier beendet. — Hierauf folgte die Bescherung, es zeigte sich hierbei, daß das Liebeswerk, das an Weihnachten des letzten Jahres so schöne Blüten trieb, auch heute noch nicht ruht und manches wetterharte Soldatenantlitz strahlte vor Freude.

— **Persönliches.** Den Oberlehrern an der Königl. Baugewerkschule hier, Herren Professoren Boeres, Neumann und Götzel wurde der Rang der Räte 4. Klasse verliehen.

— **Feldpost.** Mit Rücksicht auf den Neujahrsbriefverkehr können Privatsendungen im Gewicht aller 50 Gr. (Feldpostfächchen) nach dem Feldheere in der Zeit vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar nicht angenommen werden.

— **Verbotenes Feuerwerk.** Der stellvertretende Kommandierende General des 18. Armeekorps hat folgende Verordnung erlassen: „Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich den Verkauf und den abbrechen jeglicher Art von Feuerwerkskörpern. Der Kommandierende General: Freiherr von Gall, General der Infanterie.“

— **Für die Besteuerung** an Nacht- und Mietverträge, sowie Automaten- und Musikwerke, die im Monat Januar 1916 bei dem hiesigen Zollamt zu erneuern sind, wird aufmerksam gemacht.

— **Beschlagnahme von Wolfram und Chrom.** Durch Bekanntmachung Nr. M. 6172/2. 15. R. N. vom 15. März 1915 waren bisher Vorräte an Wolfram, Chrom, Molybdän, Vanadium und Mangan meldepflichtig. Dagegen war eine Be-

schlagnahme dieser Metalle in der Bekanntmachung nicht ausgesprochen. Eine solche Beschlagnahme erfolgt jetzt durch die Bekanntmachung Nr. M. 1512. 15. R. N. vom 15. Dezember 1915 für Wolfram und Chrom, jedoch lediglich für die Klassen 22, 24, 27, 28 und 31 der Bekanntmachung M. 6172/2. 15. R. N. Betroffen von der neuen Verordnung werden nach § 3 nur solche Personen, Firmen usw., die bereits nach § 2 der Verordnung M. 6172/2. 15. R. N. zur Bestandsmeldung verpflichtet waren. Die Beschlagnahme kennzeichnet sich auch in diesem Falle lediglich als eine Verfügungsbeschränkung, deren nähere Einzelheiten im § 5 der neuen Verordnung ausführlich dargelegt sind. Für das unmittelbar als Zusatz zum Stahlbad verwendbare Material der Wolframklassen 23, 24 und 27 wird im § 6 der Verordnung ein Höchstpreis von 35 M. für je 1 kg Wolframgehalt bei Barzahlung frei Werk des Werkzeugstahlfabrikanten festgesetzt. Die Verordnung wird in der üblichen Weise durch Anschlag, Veröffentlichung in amtlichen Zeitungen und Tagelättern zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Ein sorgfältiges Studium des Wortlauts ist im Hinblick auf den nicht einfachen Inhalt der Vorschriften für alle betroffenen Personen und Firmen unerlässlich.

— **Vermisste,** auch wenn sie lange nichts von sich hören ließen, müssen nicht unbedingt verloren gegeben werden. Dieser Tage hat ein Arbeiter aus Wiesbaden ein Lebenszeichen von sich gegeben, der seit September vorigen Jahres vermisst und bereits als tot angesehen wurde. Es war sogar bereits der Antrag auf Gewährung einer Waisenrente an seine Kinder gestellt worden. Der Mann schrieb aus Tomsk, (Sibirien), daß er sich in russischer Gefangenschaft befinde.

— **Aus der sozialdemokratischen Partei.** Der Reichstagsabgeordnete Hoch (Hanau), der mit der Minderheit seiner Fraktionsgenossen gegen den neuen Kriegskredit stimmte, hat seinen Posten als Mitglied im Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion niedergelegt. — Redakteur Goldschlag von der sozialdemokratischen „Chemnitzer Volksstimme“, der an der Westfront steht, wurde zum Leutnant befördert.

Aus Nah und Fern.

Mainz, 26. Dez. Das Mainzer Wasserbauamt erhielt Telegramme, wonach in Mannheim der Rheinepegel heute früh 8.10 Uhr 462 Zentimeter (gestern 400 Ztm.) zeigte. In Mainz war der Pegelstand heute früh 8 Uhr 172 Ztm., 1 Uhr mittags 180 Ztm., Der Main war gestern in Würzburg 125 Ztm., heute 180 Ztm., Lohr 205 bezw. 233 Ztm., Aschaffenburg 168 bezw. 212 Ztm., Groß-Steinheim 170 bezw. 206 Ztm., Frankfurt 234 bezw. 240 Ztm., Rosheim 102 bezw. 147 Ztm. Aus Wimpfen wird gemeldet: Neckarsalend 340 gegen 372 Ztm. Höchststand.

Diez, 26. Dez. Der schnelle Weggang des Schnees infolge der milden Witterung und das gleichzeitige Einsetzen längeren Regens hat ein starkes Steigen der Lahn bewirkt. Heute morgen betrug der Wasserstand 4,10 Meter.

Montabaur, 26. Dez. Herr Bürgermeister Sauerborn machte in der letzten Stadtorordnetenversammlung die Mitteilung, daß er krankheitshalber genötigt sei, sein Amt am 1. April niederzulegen. Herr Sauerborn vertritt den Posten als Bürgermeister seit mehr als 20 Jahren zur allseitigen größten Zufriedenheit.

Darmstadt, 23. Dez. Verhaftet wurde der hiesige Bankier Leopold Kahn wegen Untreue. Er ist beschuldigt, zahlreiche Depots von namhaften Beträgen, darunter eine Anzahl Kriegsanleihezeichnungen, die bei ihm eingezahlt waren, unterschlagen zu haben. Er befindet sich seit einiger Zeit in Zahlungsschwierigkeiten infolge von Spekulationen und Verlusten an Papieren, die durch den Krieg erklärt waren. Vergleichsverhandlungen hatten bisher keinen Erfolg. Die Unterbilanz wird nahezu auf eine Million Mark geschätzt.

München, 23. Dez. (W. B.) Den Blättern zufolge hat der König anlässlich des Weihnachtsfestes auch in diesem Jahre eine Anzahl Gefangene begnadigt, deren sofortige Entlassung telegraphisch angeordnet worden ist.

Berlin, 23. Dez. Schweinefleisch und Wurst im Werte von 3000 Mark erbeuteten Eindiebstahl in der vergangenen Nacht in der Norddeutschen Fleischzentrale in der Seestraße. 30 Schinken, ein halbes Schwein, 50 Pfund Rippenfett, eine Menge anderer Fleischwaren und eine Anzahl Gänse fielen den Dieben zum Opfer.

Fürstenseldbruk (Bayern), 24. Dez. Der 16-jährige Junge eines hiesigen Ladenbesizers ist mit den hauer ersparten Notpfennigen im Betrage von 2340 Mark durchgebrannt und konnte bisher noch nicht wieder gefasst werden. In der Begleitung des hoffnungsvollen Sprößlings befindet sich ein Mädchen von ebenfalls nur 16 Jahren.

Königsberg i. Pr., Dez. Nach den neuesten Feststellungen sind bei den Einfällen der Russen in Ostpreußen 22 Kirchen niedergebrannt und zerstört. Von drei großen Holzkirchen, die als Eigentümlichkeit ostpreussischer Bauweise früherer Jahrhunderte noch übrig geblieben waren, sind zwei als verloren anzusehen.

Frankfurt a. M., 27. Dez. Die „Festst. Bz.“ schreibt über den Weihnachtsverkehr: Wie schon mehrmals erwähnt wurde, war der diesjährige Weihnachtsverkehr sehr stark. In der Zeit vom 23. bis 27. Dez. wurden im Hauptbahnhof außer den fahrplanmäßigen täglichen 473 Zügen noch 80 Sonderzüge behandelt, 39 ankommende und 41 abgehende. Fast zwei Drittel der Reisenden waren Urlauber; für sie allein waren 16 Züge eingelegt. Der Gesamtverkehr hat sich bis heute glatt abgewickelt, abgesehen von den unvermeidlichen Verspätungen. — Eine große Anzahl Weihnachtspakete wird recht verspätet in die Hände der Adressaten gelangen, denn am zweiten Feiertage standen noch etwa 150 beladene Päckereiwagen am Postschuppen des Hauptbahnhofs, die sämtlich noch zu entladen und abzufahren waren.

hd Kopenhagen, 27. Dez. Der Verkehr auf den dänischen Staatsbahnen ist durch starke Schneestürme empfindlich gestört. In Jütland mußte während der Feiertage ein großer Teil des Bahnverkehrs völlig eingestellt werden. Ferner strandete in der Røgebuch im Sturm ein mit Holz für englische Häfen bestimmter Dampfer. Vor Skagen sind viele Fischerkutter auf das Meer hinausgetrieben worden und vorläufig verschollen.

Paris, 26. Dez. (Genf. Fikt.) Aus New York berichtet die Agence Havas: Der „Herald“ meldet: Das den Frieden darstellende Deckengemälde von Albert Bernard, das von der französischen Regierung leihweise für die Ausstellung, die am 2. Januar eröffnet werden soll, zur Verfügung gestellt worden war, ist von dem Pier der Transatlantischen Kompagnie, wo es vorläufig untergebracht worden war, verschwunden. Man glaubt, daß es gestohlen worden ist. Das Bild war mit dem Dampfer „Espagne“ am 15. Dez. angekommen und sollte ein Hauptzugstück der Ausstellung bilden. Es war mit 20 000 Pfund Sterling versichert, dem Betrage, den der französische Staat an den Künstler bezahlt hatte.

Newyork, 20. Dez. Die White-Star-Line willigte ein, den Hinterbliebenen der Opfer der „Titanic“ 664 000 Dollars Schadenersatz zu zahlen; nur ein Behnittel des Betrages geht nach England.

* **Bitterwasser.** Der schön ausgestatteten Weihnachtsnummer der „Müller Kriegszeitung“ entnehmen wir den folgenden Scherz: Der Kanonier Hintertupfer entdeckt im Keller eine Bierflasche, freut sich über diese unerwartete Gottesgabe, setzt an zum Trinken und stellt die Flasche mit einem Wehlaut auf ihren Platz zurück: „Das ist ja Bitterwasser.“ Sein Kamerad grinst und sagt, mit den Augen zwinkernd: „Na reich' mir auch mal das Bitterwasser.“ Er tut einen kräftigen Schluck, aber der Fluch, der darauf folgt, ist noch kräftiger: „Un det is weech Gott Bitterwasser!“ Da lachte der Dritte laut und sagt: „Ihr denkt wohl, ich lass' mich dummi machen? Nun gerade nich, immer feste runter mit dem Bitterwasser!“ Ein beachtenswerter Schluck leert die Flasche, aber sogleich wirft er sie weg mit dem Rufe: „Und es war doch Bitterwasser!“

* **Die Lösung eines Rätsels.** Der „Nürnberg Anzeiger“ erhält aus Oberbayern eine Zuschrift, in der unter anderem ausgeführt wird: Als ich als Knabe öfters mit meinem längst verstorbenen Großvater spazieren gehen durfte, kam auch die Rede auf die Kriegszeit: mein Großvater erklärte mir bei solchen Gelegenheiten immer wieder: „Solange der Türke nicht sein Roß im Rheine trinkt, merke dir das, solange wird es auf dieser Welt keinen Frieden geben; aber bis dahin werden die Leute noch vieles erleben“. Die Worte waren mir immer ein Rätsel. Daß schließlich aber der Türke als Freund und Bundesgenosse sein „Roß im Rheine tranken“ könnte, das hätte ich mir nimmer träumen lassen. Und da dies eigentlich schon geschehen ist, so möge auch die andere Prophezeiung eintreffen: möge nach diesem Kriege ein dauernder Friede eintreffen!

* Folgenden Nachruf widmet in der „Deutschen Turn-Zeitung“ Wilhelm Penny, Düsseldorf, z. Bt. im Felde, dem verstorbenen Turnvater Ferdinand Götz:

Herz und Hand — dem Vaterland!
Als ich zum ersten Mal ihn sah, zu Frankfurt auf dem Feste,
Stand er bei einem Kaisersohn, inmitten hoher Gäste.
Was er gesprochen, weiß ich nicht, doch ist es leicht zu sagen:
Daß unsere Deutsche Turnerschaft in gut' und bösen Tagen
bereit, zu weihen Herz und Hand,
Dem lieben Deutschen Vaterland.
Als ich zum letzten Mal ihn sah, zu Leipzig vor zwei Jahren,
Da stand er selber wie ein Fürst, vor seiner Turnerscharen;
Da hört ich seiner Stimme Klang, sah seiner Augen glänzen,
Da schwur sein großes Turnervolk aus allen deutschen Grenzen:
Zu weihen immer Herz und Hand,
Dem teuren Deutschen Vaterland.
Und wollt ihr Vater Götz jetzt seh'n: Den Blick zum Himmel hebet!

Sorget daß sein Geist euch immerdar, ihr Turner all' umschwebet.
Und wo wir steh'n in dieser Zeit, das wollen wir stets halten,
Was wir geschworen ihm dereinst, dem Vater Götz dem alten:
Wir wollen weihen Herz und Hand,
Bis in dem Tod dem Vaterland!

Kriegshumor.

* **Die neue Front in Rußland** — so darf man jetzt nicht mehr sagen, denn das ist nicht deutsch. Viel richtiger ist es zu sagen: Die neue Fluchtlinie. Das ist nicht nur deutsch, sondern es stimmt auch besser zu der Wahrheit.

* **Der Backfisch.** „Ach ist das ja interessant Herr Leutnant, Sie geben also den Befehl zum Feuern durchs Telephon? Und der Feind telephoniert Ihnen dann wohl zurück, ob Sie getroffen haben?“

* **Der Stolz der Reservistenfrau.** „Na Karle, nu fähst Du Dich wohl in der jungen Kraft Deiner Männlichkeit?“ noch driebler, Inste, noch driebler!“

Wissenswertes vom Blumentisch.

Entnommen aus „Blätter für Kleingartenbau“. Der Laie ist jedenfalls der Meinung, daß die Fensterbank eines hellen Fensters der beste Aufstellungsort für unsere Zimmerpflanzen ist, da diese hier genügend Licht während des Tages empfangen. Das ist richtig. Dagegen denkt er nicht an den kalten Luftzug im Winter, der von draußen durch die Fensterritzen dringt und die Töpfe umfließt, ein Nachteil, der nicht von günstigem Einflusse auf die Erhaltung der Gewächse sein kann. Man kann allerdings diesem Uebelstand auch dadurch abhelfen, daß man die Töpfe durch Vorstellung von Papp- oder Brettschalen davor schützen kann. Im warmen Zimmer kommt dann noch ein anderer Mißstand in dem steten Tropfenfall von den Fensterscheiben hinzu, der schließlich Fäulnis erzeugen kann.

Die gerügten Uebelstände fallen bei der Aufstellung der Pflanze in einem besonderen Blumentisch hinweg, vorausgesetzt, daß derselbe in der Nähe eines hellen Zimmers, das wenn möglich nach Süden gelegen sein soll, gestellt wird, damit die Pflanzen genügend Licht empfangen. Ein noch günstiger Standpunkt für den Blumentisch ist die Zimmerecke, die von zwei Fenstern, wenn möglich von Süden und Westen, beleuchtet wird, so daß also der größere Teil der dort aufgestellten Pflanzen hinreichendes Licht während mehrerer Stunden empfängt. Ich bin in der glücklichen Lage, meinem Blumentisch eine solche Aufstellung zu geben, und das freudige Wachstum der Pflanzen zeigt deren Wohlbefinden an.

Wer über eine solche helle Zimmerecke nicht verfügt, der muß bei Aufstellung der Pflanzen in dem Blumentische mit der beschränkteren Lichtquelle rechnen. Vor allen Dingen ist dann dafür zu sorgen, daß alle Pflanzen wenigstens nach 2—3 Tagen einen helleren Standort erhalten, deshalb sind Blumentische mit drehbarer Platte den anderen, die nicht diese Vorrichtung haben, vorzuziehen. Bei der Aufstellung sollte man von vornherein beachten, daß die lichtbedürftigen, mit sehr feinen Blättern ausgestatteten Pflanzen, sowie solche mit sehr kräftigen Trieben und blühende Gewächse stets in die vordere Reihe zu stellen sind. Dagegen können Pflanzen mit großen, lederartigen Blättern in den Hintergrund treten.

Ein Fehler wird bei der Aufstellung der Pflanzen im Blumentisch sehr häufig insofern gemacht, als man zu viele Pflanzen auf den Blumentisch bringt. Sie stehen alsdann viel zu dicht, nehmen sich gegenseitig das Licht weg und hindern sich schließlich im Wachstum. Dieser Fehler muß also im Interesse der Pflanzen unter allen Umständen vermieden werden.

Daß man sich bei der Aufstellung der Pflanzen endlich von einem gewissen Schönheitsgefühl leiten läßt und sie hübsch gruppiert, so daß der ganze Blumentisch dem Zimmer zur Zierde gereicht, ist eigentlich selbstverständlich.

Empfehlenswert ist es, hängepflanzen mit lang herabhängenden Zweigen, wie z. B. Tradescantia, Fierspargel, rankende Feige usw. in den Vordergrund zu bringen, so daß ihre Ranken über die Brüstung des Blumentisches hängen. Eine besondere Zierde eines jeden Blumentisches ist eine Palme, die wir in die Mitte bringen. Außerdem stellen wir noch in den Ring, der gewöhnlich die Füße in deren Mitte zusammen hält, einen Topf mit Efeu, dessen Zweige wir an denselben hinaufranken lassen.

Um ein Verrotten des Bodens des Blumentisches möglichst zu vermeiden, ist es ratsam, die Töpfe mit Untersätzen zu versehen. G. M.

Briefspapiere

für alle Zwecke :: Reiche Auswahl.

G. Grandpierre, Idstein

Kriegsweihnachts-Legende.

Von Ludwig Binder.

Als Weihnacht nahte, sprach zu Gott dem Herrn Der Weihnachtsengel — tief gesenktes Hauptes:
„Die Erde leuchtet wie ein böier Stern,
Die Menschen sind einander fremd — und fern,
Sprech ich dein Wort von Liebe heut — wer glaubt es?“

Da nahm der Herr den Engel bei der Hand
Und schwebte mit ihm still zur Erde nieder. —
Und wo sie schritten, — donnerte das Land,
Und wo sie hinsah'n, — war rings Nord — und Brand,
Schrapnell's, Kanonen sangen Weihnachtslieder.

Der Engel weinte. — Doch der Herr befohl
Dem Weinenden, zu schweigen und zu lauschen:
Was sang da unten so voll Lust und Nal
Im Schützengraben? — Schwang sich ein Choral
Zu Gott empor? — Es klang wie Orgelrauschen:
„Herr Gott, wir loben Dich!“ Ganz Deutschland sang

Gewehre, Mörser, Männer und Kanonen.
O wie das sang, o wie das klang,
O wie das jauchzend in die Höhen drang,
Das Weihnachtslied der feuernden Schwadronen!

Da ließ der Engel rasch die Hand des Herrn
Und sah ins Land — in plötzlichem Verstehen.
Und schwebte lächelnd unterm Weihnachtsstern
Zu Deutschlands Frau'n und Kindern — nah und fern —
Und blieb vor jedem Hause segnend stehen.

Zum Gedächtnis.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz befindet sich in einem heiß umkämpften Waldgebiet das Grab eines Helden, das folgende, von einem einfachen Musketier verfaßte Inschrift trägt:

In Frankreich liegt ein Grab im Wald,
Von hellen Buchen grün beschattet,
Er war erst sechszehn Jahre alt,
Der unter Blumen hier bestattet —

Im Lenz.

Erst sechszehn Jahr und schon ein Held,
Zum Mann gereift in großen Zeiten,
So hat ihn ein Geschöß gefällt,
Es galt, zum letzten Sturm zu schreiten —

Im Lenz.

Er war die Freude der Genossen,
Der Junge mit den zarten Zügen,
Für Deutschland ist sein Blut geflossen
Und sterbend sah er Deutschland siegen —
Im Lenz.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Dezember.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein von den Franzosen nordöstlich von Neuville vor unserer Stellung gesprengter Trichter ist von uns besetzt.

Eine feindliche Sprengung auf der Combreshöhe richtete nur geringe Beschädigungen an. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Spannung zwischen Griechenland und dem Bierverband.

hd Zürich, 27. Dez. Die „Neuen Züricher Nachrichten“ berichten, daß aus Athen soeben aus zuverlässiger Quelle Nachrichten eintreffen, nach denen die Lage zwischen Griechenland und dem Bierverband sich immermehr zuspitzt. Die Zumutungen und Gewalttätigkeiten des letzteren sind bis ins Unerträgliche und Entwürdigende gestiegen. Es ist nicht mehr genug, daß man die griechische Neutralität verlegt, sondern man tritt auch die griechische Hoheitsrechte mit Füßen. Die Erregung steigt von Tag zu Tag. Der völlige Bruch mit dem Bierverband erscheint unabweislich, trotzdem die griechische Regierung immer noch an ihrer bisherigen Haltung festhält. Die Verantwortung hierfür trifft ausschließlich den Bierverband. (Berl. Morgp.)

Gunaris beim König.

hd Athen, 27. Dez. Gunaris hielt dem König einen Vortrag über den äußerst zufriedenstellenden Verlauf der Wahlen, die, wie bereits gemeldet, eine erhebliche Schwächung der Venizelistenpartei ergaben. Als Führer der Majorität erklärte Gunaris die Regierung unterstützen zu wollen, da die äußere politische Lage erfordere, daß augenblicklich kein Kabinettswechsel statfinde. Der König hieß die Darlegungen Gunaris gut. (Vof. Anz.)

Bekanntmachung.

Betrifft: Anmeldung zur Militär-Stammrolle pro 1916.

Gemäß § 26 Ziffer 1 und 7 der Wehrordnung müssen die in 1896, sowie die früher geborenen Militärpflichtigen, über deren Militärverhältnisse noch nicht definitiv entschieden ist, sich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar bei der Ortsbehörde ihres Wohnsitzes zur Militärstammrolle anmelden.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister durch ortsübliche Bekanntmachung hierzu aufzufordern.

Die Militärpflichtigen des Jahrganges 1896, welche bei einer Landstürmmusterung bereits ausgehoben sind, brauchen sich nicht zu melden.

Die Herren Bürgermeister haben auf Grund der Anmeldungen, die Stammrollen des Jahrganges 1896 neu aufzustellen und die alten Stammrollen durch Ausfüllung der Spalten 9 und 10 zu vervollständigen.

In die neue Stammrolle sind weiter noch alle Militärpflichtigen aufzunehmen, welche am Orte geboren sind, ohne Rücksicht darauf, ob sie meldepflichtig sind oder nicht;

Ein vom zuständigen Standesbeamten aufgestellter Auszug aus dem Geburtsregister pro 1896, muß in ihren Händen sein und ist der Stammrolle als Beleg beizufügen.

Die auswärts geborenen Militärpflichtigen des Jahrganges 1896 müssen bei der Anmeldung Geburtscheine und die älteren Militärpflichtigen ihre Musterungsausweise vorlegen. Diese müssen den Stammrollen als Belege beigelegt werden.

Die Namen der Militärpflichtigen müssen in alphabetischer Reihenfolge in die Stammrollen eingetragen werden. Die Rufnamen sind zu unterstreichen.

Die Stammrollen müssen mir bis zum 20. Januar vorgelegt werden. Die Stammrollen der Jahrgänge 1895, 1894 und 1893 müssen mitgesandt werden.

Die Formulare für die Stammrollen können in der Buchhandlung Wagner hier und Grandpierre in Idstein bezogen werden.

Langenschwalbach, 23. Dez. 1915.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 22. Dez. 1915.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1916.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Untertaunus aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1916 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab in meinen Geschäftsräumen kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten Vormittags 10-12 Uhr entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Eink. Steuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuerklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. D. erlangen, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuerklärung einreichen.

Langenschwalbach, im Dezember 1915.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

J. B.: Geismar.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die bevorstehende Abgabe der Steuerklärungen für das Steuerjahr 1916 mache ich auf § 30, 3. Absatz des Einkommensteuergesetzes aufmerksam, wonach für Personen, welche durch Abwesenheit oder andere Umstände verhindert sind, die Steuerklärung selbst abzugeben, die Steuerklärung durch Bevollmächtigte abgegeben werden kann.

Für die im Felde befindlichen Kriegsteilnehmer werden als Bevollmächtigte zur Abgabe der Steuerklärung außer deren Ehefrauen auch sonstige nahe Angehörigen zugelassen, sofern bei ihnen ausreichende Bekanntheit mit den Verhältnissen des Pflichtigen vorausgesetzt werden kann.

Ferner ersuche ich alle Schreiben in Staatssteuer-sachen zu richten: „An den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission zu Langenschwalbach.“

Langenschwalbach, den 11. Dezember 1915.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission

J. B.: Geismar.

Bekanntmachung.

Der Preis für ein Brötchen oder Wasserweck von 60 Gramm wird auf 4 Pfg. festgesetzt. Das Gewicht von 60 Gramm muß unbedingt vorhanden sein.

Langenschwalbach, den 22. Dez. 1915.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Der Mahllohn für das Ausmahlen von Weizenmehl in Mengen unter 1 Doppelzentner wird auf 1.30 M für den Zentner festgesetzt. Für Mengen von 1 Doppelzentner und darüber bleibt der bisherige Preis von 1.15 M bestehen.

Langenschwalbach, 22. Dezember 1915.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Mehl- und Brotverteilung.

In den neu errichteten Mehlverkaufsstellen bei Wilhelm Kornacher, Theodor Vietor und Adolf Witt kann Weizenmehl das Pfund für 25 Pfg., gegen Abgabe von Brotkarten eingekauft werden.

Idstein, den 27. Dezember 1915.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Allgemeine

Ortskrankenkasse

Idstein.

Rassenstunden 8-12 Uhr vormittags.

Postcheckkonto 8190.

Die aus dem Jahre 1915 noch rückständigen Beiträge sind wegen des Bücher-Abschlusses umgehend einzuzahlen. Einzahlungen auf Postcheck-Konto sind portofrei.

Der Geschäftsführer.

Am 31. Dezember ist unsere Kasse nachmittags, unsere Geschäftsstelle zu Niedernhausen ganz geschlossen.

Vorshufverein zu Idstein.

Valerländischer Frauenverein Idstein.

Dankagung.

Zur Weihnachtsbescherung unserer Krieger im Schlosse gingen uns folgende Gaben zu:

Frau von Weinberg, Frankfurt a. M.	200.—
Dr. Lorenz	10.—
N. N.	25.—
N. N.	20.—
B. Sch.	5.—
Durch Frau Professor Neumann, Idstein	154.—
zus. M 414.—	

Frau Ronnefeld und Frau Hauptmann Simonis, Frankfurt a. M.: 10 warme Wämse.

Wir danken den freundlichen Gebern herzlichst. Gleichzeitig möchte unser Verein für folgende Gaben quittieren:

Von N. N.	M 3.—
Vom Vorshufverein zu Idstein	50.—
Durch Herrn Dr. Ingenohl, Langenschwalbach	200.—

Auch für diese Gaben danken wir verbindlichst. Sie werden im Sinne der edlen Spender Verwendung finden.

Der Vorstand:

J. A.: Direktor Schwenk, Schriftführer.

Meiner geehrt. Kundschaft

zur gefl. Kenntnisnahme, daß mein Geschäft bis zu meiner Rückkehr geschlossen ist.

Hochachtungsvoll!

Georg Orth, Idstein,
Schwanendrogerie, Robergasse 10.

Holzversteigerung.

Im Hestricher Gemeindevwald
Distrikt Todtenberg

kommen Freitag, den 31. Dezember:

655 Raummeter buchen Scheit- und
Knüppelholz

4780 buchen Wellen

zur Versteigerung.

Hestrich, den 23. Dezember 1915.

Hartmann, Bürgermeister.

Von ruhiger Beamtenfamilie mit einem Kind

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör und möglichst etwas Garten in Idstein gesucht. Baldigste Offerte mit Preisangabe an

Krautworf, Agl. Katasterassistent,
Lg.-Schwalbach, Adolfsstr. 59.

Für die vielen Zeichen freundlichen
Gedenkens anlässlich ihrer goldenen
Hochzeit sagen herzlichsten Dank.

Hestrich, 27. Dez. 1915.

Heinrich Urban u. Frau.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater

Johann Georg Steinmeh

nach kurzem Leiden im 80. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Hestrich, den 27. Dez. 1915.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Gustav Steinmeh.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 29. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, statt.

Der Wunsch unserer Krieger nach Kalendern

fehlt in zahlreichen Feldpostbriefen wieder. Ein handlicher und dabei doch nicht zu kleiner Taschenkalender mit 52 Kalender-Wochenseiten, wissenschaftlichen Notizen und etwa 32 weißen Schreibseiten, dessen Gewicht — 30 Gramm — dem Feldpost-Tarif angepaßt ist, so daß der Kalender bequem jedem Liebesgaben-Paket beigelegt, aber auch als Feldpostbrief kostenlos versandt werden kann, ist für

20 Pfg. das Stück

zu haben bei
Georg Grandpierre, Idstein.

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchabgabe, und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes gibt als Beigabe

Cepper's Nährkalk

mit Eiweiß.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche Nachbestellungen.

5 Kg. kosten M. 3.50. 12 1/2 Kg. M. 7

25 Kg. M. 13

frei Post- und Bahnstation.

Zu haben bei

Wilh. Kornacher, Idstein, Bahnhofstr.

J. Cepper, Wiesbaden

Eltvillerstr. 12. Westdeutsches Laboratorium.

Haarzöpfe

und sonstige Haararbeiten werden angefertigt von
Adolf Guckes, Friseur,
Idstein, Kirchgasse 11.